

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 fl. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr., sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

In Calw abonnirt man bei der Redaktion anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreifaltige Zeile oder deren Raum.

Nro. 81.

Donnerstag, den 21. Juli.

1864.

Zur Beachtung!

Ich sehe mich veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß Anzeigen für das Wochenblatt, deren unweifelhafteste Aufnahme in die nächsterscheinende Nummer gewünscht wird, den Tag vorher bis spätestens Vormittags **10 Uhr** in der Druckerei abgegeben werden müssen; zwischen 10 und 11 Uhr abgegebene Inserate werden zwar möglichst berücksichtigt, doch ist deren Aufnahme in das am Abend ausgehende Blatt zweifelhaft, während nach 11 Uhr eingehende Anzeigen unbedingt für die nächste Nummer zurückgelegt werden.

A. Detschläger.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Wisberg.
Revier Hirschau.

Holz-Verkauf
am Dienstag, den 26. Juli d. J.,
aus dem Staatswald Lügenhardt Ebene,
Abth. Forcken und Stöcke:

94% Kasten Nadelholz-Scheiter und
Prügel,

9 1/2 Kasten tannene Reisprügel,
27% Kasten tannene Rinde,
1326 Stück tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr auf
der alten Badstraße.

Wildberg, 18. Juli 1864.

K. Forstamt.

Niethammer.

Forstamt Altenstaig.
Revier Altenstaig.

Holz-Verkauf
Mittwoch, den 27. d. M.,
Mittags 12 Uhr,

im Döfen in Spielberg aus den Staatswaldungen Verlorenholz, Kleine Eichhalde und Hobeckaten:

1268 Stück Lang- und Klotzholz.
Donnerstag, den 28. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

im Hirsch in Warth aus den Staatswaldungen Neubann, Nonnenwald und unteren Hochwald:

1140 Stück Lang- und Klotzholz;
ferner um 11 Uhr:
70 Kasten Nadelholz-Scheiter und Prügel,
28 Kasten weißtannene Rinde und
3500 tannene Wellen.

Altenstaig, 13. Juli 1864.

K. Forstamt.

Holland.

Calw.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil.
Jakob Conrad Breining, Müllers dahier,
wird

Freitag, den 22. Juli,
Nachmittags von 1 Uhr an,

in der oberen Mühle
verschiedene Fahrniß, worunter auch etwas
Gold und Silber, Bettgewand, allerlei
Küchengeräth und Schreinwerk,
im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.
Den 18. Juli 1864.

K. Gerichtsnotariat.
Gehring.

Forstamt Altenstaig.

Revier Hoffstett.

A k f o r d .

Höherer Weisung zufolge wird am
Dienstag, den 26. d. M.,
über die neue Herstellung zweier Holzab-
fuhrwege von 640 Rthn. Länge in den
Staatswaldungen Lechhardtswald und vor-
derer Sommerberg eine Abstreichs-Verhand-
lung vorgenommen, wozu tüchtige Unter-
nehmer unter dem Anfügen eingeladen wer-
den, daß im Voranschlag:

a) die Erdarbeit zu 105 fl. — fr. bez. 1229 fl. 36 fr.
b) Chausstrich 173 fl. 48 fr. " 174 fl. — fr.
c) Maurerarbeit 62 fl. — fr. " 505 fl. — fr.
340 fl. 48 fr. 1908 fl. 36 fr.

und im Ganzen zu —: 2249 fl. 24 fr.
berechnet sind.

Von den Kostenvoranschlägen, Zeichnun-
gen und Akkordbedingungen kann schon
vorher auf dem Amtszimmer des Unterzeich-
neten Einsicht genommen werden.

Die Zusammenkunft findet Morgens
Punkt 9 Uhr auf der neuen Brücke bei
der Kälbermühle statt.

Hoffstett, 18. Juli 1864.

K. Revierförster

Gottschick.

Calw.

Feldweg-Regulirung.

Die Ausführung des in der großen
Heumade projektierten Feldwegs soll alsbald
nach der Ernte in Angriff genommen
werden.

Zu diesem Zwecke ist zunächst die Wahl
der Commission vorzunehmen, welche die
Durchführung der nöthigen Arbeiten sc. sc.
zu überwachen hat, und werden die bethei-

ligten Güterbesitzer aufgefordert, zu diesem
Zweck sich

Montag, den 25. Juli,
Abends 5 Uhr,
auf dem Rathhaus einzufinden.
Stadtschultheißenamt.
Haffner, A. B.

Ein 12 Tage altes Kind

suche ich in einer geordneten Familie in
Kost und Verpflegung unterzubringen.
Calw, 19. Juli 1864.
Armenpfleger Baither.

2)1. Hornberg.

Harzwald-Verpachtung.

Am Samstag, den 30. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
wird der Harztrag der hiesigen Gemeinde-
Waldungen auf das Jahr 1864 im öffent-
lichen Aufstreich verlieden, wozu man die
Liebhhaber auf das hiesige Rathhaus einladet.
Am 19. Juli 1864.

Schultheißenamt.

Rübler.

2)1. Stammheim. Del- und Gyps-Mühle-Verkauf.

Eingetretener Familien-Verhältnisse we-
gen beabsichtigt Jakob Holzäpfel, Del-
müller von hier, seine hienach beschriebene
Del- und Gypsmühle am

Montag, den 25. Juli,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Auf-
streich zu verkaufen.

Die Verkaufs-Objekte bestehen in:

- 1) 8,9 Rthn. Wohnhaus, zweistöckig, mit
angebauter Wagenhütte, welche zu
Stallung eingerichtet ist.
- 2) 4,4 Rthn. Hofraum, mit 0,6 Rthn.
Wasserleitung und
- 3) 4,5 Rthn. Hofraum an den Brühl-
wiesen.

Sämmtliche erforderliche Geräthschaften
werden mit in den Kauf gegeben.

Das Gebäude steht an der von Calw
nach Herrenberg führenden Poststraße; das
Werk wird von dem durch den Ort fließen-
den Bach betrieben und ist mit einer doppelten
holländischen und einer deutschen Dampf-
presse versehen; auch die Gypsmühle ist ganz vor-
theilhaft eingerichtet, und hatte sich schon
längst einer guten Rundschaft zu erfreuen;
namentlich ist der Abgang von Gyps jedes
Jahr im Zunehmen.

Auswärtige unbekanntere Kauflustige ha-

größte Zahl
welche sein
be aufgenom.
Desterreich,
reich vertreten,
Contingent ge-
den Beweis,
mehr in den
(Fr. A.)

Mittelsart den
als Parlamen-
em Vernehmen

wird nächstens
schen Vereine
en zu berathen
möglichlichen Re-
nt zum Besten
den deutschen
Modifikation,
n Brandlassen
zu betrachten
(Schw. M.)

hier sich noch
e Dänen sind,
das Land zu

unter Mitwir-
aders die In-
österreichischen
ner, der gestern
stände streitig
(Fr. A.)

ministerium ist
am Kampf an-
gegeben. Der
eten und Ge-
Offiziere und
(Fr. A.)

gen um 8 Uhr
er Bebeißbrücke,
n und stürzte
schon aus den
hatte man noch
(Schw. M.)

se nächst Wien
großen Eiche,
Feldern stand.
Blitz bei einem
in zwei Theile,
ner fiel. Die
vergliehen sich,
ch zweignete.

nn. In einer
Prediger ein-
en Eindruck zu
digt seinen Hut
en entgegenzu-
Tempel gewan-
rin nicht einen
ich von seinem
nst aus: „Ich
Kgetommen ist,
nmlung gewe-

Juli 16, 8° R.

ben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 20. Juli 1864.

Aus Auftrag:
Schultheiß Kämpf.

Außeramtliche Gegenstände.

Turn-Verein.

Zu dem am nächsten Sonntag in Böblingen stattfindenden Gauturnfest werden die Mitglieder zu zahlreicher Theilnahme eingeladen und gebeten, sich bis Freitag Abend bei dem Unterzeichneten zu melden.
Der Vorstand.

Werkzeuge

für Schreiner, Glaser und Zimmerleute, **Hobel, Sägen und Hobelbank**, ferner alle Sorten beste englische **Stechbeitel, Stemmeisen, Lochbeitel, Zirkel, Bohrer, Feilen** etc. empfehlen zu den billigsten Preisen
211. Tritschler & Comp.

Logis.

Zimmermann Wadenbuth hat sein miltleres Logis auf Martini zu vermieten.

Gegenstände für die **Kunstfärberei** von **Albert Schumann** in **Esslingen** werden fortwährend in Empfang genommen durch **Caroline Haas**, Lederstraße, im Wägenbaur'schen Hause.

Nächsten Sonntag, sowie die ganze Woche über bacht frische Laugenbreteln
211. Gottlieb Baier in der Vorstadt.

Erklärung.

Um jeder Rücksicht gegen mich dankend vorzubehugen, bemerke ich, daß ich weder meinen Gasthof noch meine Scheuer noch die Keller zu behalten wünsche, und laße zu rücksichtsloser Steigerung freundlichst ein.
Friedr. Häring.

Zu vermieten:

die Parterre-Wohnung oder auch den zweiten Stock mit je 2 oder 4 Zimmern nebst den übrigen Erfordernissen.
Werkmstr. Rieder.

Calw.

Maulkörbe

für Pferde und Rindvieh empfehlen
Carl Schlotterbeck, Seiler in der Vorstadt.
Louis Schlotterbeck, Seiler in der Ledergasse.

311.

Calw.

Importirte Havanna-Cigarren,

leicht und halbschwärz, zu fl. 29. —, fl. 33. — und fl. 44. —, bei Abnahme von mindestens 1/4 Kistchen, empfehle ich als äußerst billig und stehe mit Proben von 25 Stück zu Diensten.
Carl Faber.

Ein solides fleißiges Mädchen findet sogleich eine gute Stelle; wo? sagt die Redaktion.
211.

70 fl. Pflegschaftsgeld

hat auszuleihen
212. L. Weißer, Uhrmacher.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit sind auf Martini 500 fl. zu 4 1/2 Procent auszuleihen; bei wem? sagt die Redaktion.
212.

Calw.

238 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Wagner, Sattler.

Calw.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Flachsban betreffend.

Unter Beziehung auf die Bekanntmachung vom 20. März d. J., Wochenblatt Nr. 33. worin denjenigen Landwirthen, welche ihr Erzeugniß an Flachsstroh ganz oder theilweise an die Fabrik des Hrn. Münster in Freudenstadt abliefern, Prämien im Gesammtbetrage von 50 fl. zugesichert werden, wird hiemit die Aufforderung zur Bewerbung um diese Prämien wiederholt, und glaubt der Vereins-Ausschuß bei dem ausgezeichneten Stande der Flachselder recht zahlreichen Anmeldungen entgegensehen zu dürfen. Diese Anmeldungen sollten aber innerhalb

8 Tagen

bei dem Vereinskassier, Herrn Oberamtsstierarzt Stöhrer erfolgen, damit rechtzeitig Hr. Münster davon benachrichtigt werden kann, der an Ort und Stelle Belehrung über die von ihm verlangte Art der Aufstellung zu geben bereit ist.

Die Schultheißenämter der Waldorte werden um alsbaldige Bekanntmachung des Vorstehenden ersucht.

Calw, den 20. Juli 1864.

Der Vereinsvorstand: Oberamtmann Schippert.
Der Secretär: C. Horlacher.

Tagesereignisse.

— Stuttgart, 18. Juli. Bei dem Gastmahle, das der König am Samstag Nachmittag den Mitgliedern beider Kammern gab, brachte er selbst den ersten Toast auf die Stände, auf Württemberg, auf das deutsche Vaterland aus. Der Präsident der 1. Kammer, Graf Nechberg, brachte ein Hoch auf den König, der der 2. Kammer, Weber, auf die Königin. Nach dem Diner unterhielten sich 33. Maj mit den Abgeordneten in eingehender Weise.

— Am letzten Samstag wurde der vom Tode zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigte Mörder Schäffer in das Pönitentiarhaus abgeliefert. — Gestern Nachmittag wurde der noch nicht 19 Jahre alte Tagelöhner Arnold von Harthausen, Amtsoberamts Stuttgart, welcher bei dem neulichen Raubmordansall gegen den Schneider Nicker theilhaftig war, in der Nähe des alten Schlosses verhaftet

und ist heute früh von dem Polizeiamt an das Kriminallamt abgeliefert worden. Er ist seiner That gleichfalls bereits geständig. Dem Beschädigten soll es etwas besser gehen und ein Auskommen desselben nicht unmöglich sein.

— Stuttgart, 16. Juli. Heute nahm die Kammer der Ständeherrn die Antwortadresse auf die Thronrede des Königs in geheimer Sitzung in Berathung und genehmigte dieselbe.

— Stuttgart, 18. Juli. 71. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Eingelaufen ist eine Petition des Ausschusses des Herrenberger Gewerbevereins um Herabsetzung der Postfahrtsagen.

— Die Tagesordnung führt zur Berathung des Gesetzesentwurfes über die Forterhebung der Steuern. Die Commission beantragt einstimmig Annahme des Entwurfes, nach welchem die Steuern, weil bis zu dem Termin, bis zu welchem dieselben verwilligt sind (31. Oktober), die Verabschiedung des neuen Finanzgesetzes nicht zu Stande kommen wird, bis 31. Dezember fort erhoben werden sollen. Zeller bedauert, daß der vorliegende Entwurf überhaupt notwendig geworden sei; es habe sich nach und nach die Praxis gebildet, daß von der konstitutionellen Regel der rechtmäßigen Festsetzung des Budgets abgewichen wurde und wünscht deshalb dringend, daß man von dieser Abweichung zurückkomme und den Etat rechtzeitig einbringe; durch diese Verzögerung sei das Baujahr 1864 für die Eisenbahnbauten bereits verloren, der Verlust eines Baujahrs berechne sich aber in volkswirtschaftlicher Hinsicht nach Millionen von Gulden. Hopp sagt, er könne die Steuern bis zum 31. Dezember 1864 ohne vorübergehende Prüfung nicht verwilligen; ein weiterer für ihn bestimmender Grund sei, daß das alte Regiment noch bestehe; ein Ministerwechsel und ebenso eine neue Organisation seien notwendig; es müsse von Grund aus anders werden, die Art und Weise, den Etat einzubringen und zu berathen müsse ausbilden. Feger spricht sich für Verwilligung der Steuern aus, sagt aber, daß ein Zweifel darüber nicht obwalten könne, daß die provisorischen Steuerverwilligungen dem Geiste der Verfassung widersprechen und wünscht, daß ähnliche Unordnungen nicht mehr vorkommen. Hölder fragt nach den Gründen der verspäteten Einbringung des Stats und sagt: Steuerprovisorien führen zu Mißständen und zu Nachtheilen für alle Gemeinden des Landes, welche dadurch bei Umlage der Steuern doppelte Geschäfte be-



mann in
Haufe.

Sigarren,
r. fl. 44. —,
1/4 Risthen,
und stehe mit
nsten.
Fab. er.

Mädchen
es; wo? sagt
211.

tsfgeld
Ubrmacher.

hen.
Eicherbit sind
zu 4 1/2 Pro-
i wem? sagt
2)2.

geld
t auszuleihen
r, Sattler.

minclant ab-
eits geständig.
in Aufkommen

mer der Stan-
s Königs in
selbe.

mer der Ab-
schusses des
Postfahrtagen.
Gesetzesentwurf-
mission bean-
welchem die
dieselben ver-
neuen Finanz-
Dezember fort-
vorliegende
habe sich nach
ionellen Regel
en wurde und
ichtung zurück-
diese Verzöge-
bereits ver-
aber in volls-
den. Hopp
er 1864 ohne
er für ihn be-
bestehe; ein
u seien noth-
die Art und
üsse aufhören.
us, sagt aber,
h die provisoi-
assung wider-
cht mehr vor-
rpateten Ein-
hren zu Miß-
des Landes,
Geschäfte be-

kommen und mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben; auch er hält es für möglich, den Etat so vorzubereiten, daß er im Januar eingebracht werden könne. Staatsrath v. Sigel antwortet: Er habe schon bei einem früheren Anlasse die Gründe der Verzögerung auseinandergesetzt. Der Rechnungsabschluss, welcher vorangehen müsse, und welcher ein sehr umfassendes Geschäft sei, könne vor dem November nicht stattfinden, deshalb sei es nicht möglich, das Budget so rechtzeitig einzubringen, als die Vorredner es wünschen. Er könne nur versichern, daß Niemand mehr als er selbst bedaure, daß der Termin nicht eingehalten werden könne. Schott: Die Klagen über den schlättrigen Gang der Staatsmaschine häufen sich seit einigen Jahren, und nicht bloß dem Finanzministerium gegenüber. Frhr. v. Larnbüler: es scheint, daß die Kammer in einem Zustande des allgemeinen Bedauerns sich befinde. Seit einer Reihe von Jahren befinde man sich in einem abnormen, krankhaften Zustande, weil nämlich die Staatsregierung gezwungen sei, mit Hast die Rechnungen abzuschließen und mit Hast den Etat zu entwerfen, ebenso die Kommission der Kammer, die Berathung mit Hast vorzunehmen. Ein Mittel zur Abhilfe sei die Verlegung des Rechnungstermins auf den 1. Jan. und die Zugrundlegung nur eines Jahres für den neuen Etat. Dieß möchte er zu erwägen geben. Minister v. Linden begründet die Verzögerung der Vorlage des Etats namentlich damit, daß die Regierung gewünscht habe, in Betreff des Eisenbahnwesens möglichst entgegenkommende Vorlagen machen zu können. Das Eisenbahnwesen hänge aber mit Umständen zusammen, welche die Regierung nicht in Händen habe. Auch seien die Etats früher dem versammelten Hause vorgelegt worden, worauf eine Vertagung eingetreten sei. Die Finanzkommission sei mit ihren Arbeiten früher in 5—6 Wochen fertig geworden, jetzt brauche sie fast ebenso viele Monate. Nicht die Arbeitsfähigkeit habe nachgelassen, sondern die Anforderungen an die Verwaltung seien inzwischen größer und die Verhältnisse schwieriger geworden. Frhr. v. Hoyer entgegnet, daß die Finanzkommission nicht so viele Monate als sonst Wochen, sondern im höchsten Fall 3 Monate zu ihren Vorarbeiten gebraucht habe. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wird zur Abstimmung geschritten und der Gesetzesentwurf mit 85 gegen die eine Stimme Hopp's angenommen. — Zweiter Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Finanzkommission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Festsetzung der Civilliste für die Regierungszeit Sr. Majestät des Königs. Der bisherige und auch neu angekommene Betrag ist in Geld 777,800 fl. und 72,200 fl. in Naturalien (s. Nr. 78 d. Bl.), zusammen 850,000 fl. Der einstimmige Kommissionsantrag geht auf Zustimmung. Hopp: Es thue ihm in der That wehe, auch hier wieder mit seiner Abstimmung wahrscheinlich allein stehen zu müssen. Es sei aber für ihn eine Gewissenssache und er könne nicht einsehen, warum das Land so große Lasten auf sich nehmen solle für den Glanz des Königthums. Er lasse das Königthum stehen, und spreche nur von dem Glanze, welchen man für dasselbe aufwenden zu müssen glaube. Das was hier angeordnet werde, stehe mit dem, was das Land aufbringen könne, nicht im Verhältniß. Zu der Civilliste kommen, außer den verschiedenen Aufwendungen, noch die Apanagen, und dieß mache eine Summe von 1 1/2 Mill. fl. aus, eine Summe, welche er für die Kräfte des Landes zu viel erachte. Er könne nicht anders, als einfach auch hier, und zwar zu seinem größten Bedauern, nein sagen. Schott: Er hätte gewünscht, daß der Vorredner einen bestimmten Antrag eingebracht hätte, damit man seine Ansicht auch kennen lerne. Schott bemerkt ferner, daß es auch politisch sich rechtfertige, wenn das Staatsoberhaupt in die Lage gesetzt werde, einen gewissen Aufwand zu machen. Rittnacht: Es müsse mit Dank anerkannt werden, daß der König der Versuchung widerstanden sei, eine höhere Civilliste zu fordern; was angeordnet worden sei, werde gerne gegeben. Hopp: Er würde es jedenfalls für genügend halten, wenn man lediglich 850,000 fl. baares Geld bewilligen, dagegen den Bezug der Naturalien streichen würde. Nunmehr wird über Art. 1 des Gesetzes abgestimmt, der die Höhe der Civilliste festsetzt; er wird mit 85 gegen die des Abgeordneten Hopp angenommen. Art. 2., der feststellt, was der König mit der Civilliste zu bestreiten hat, wird ohne Debatte einstimmig angenommen;

ebenso Art. 3, der den Anfang des Bezugs dieser Civilliste auf den 26 Juni d. J. feststellt. Schließlich wird das ganze Gesetz mit 85 Stimmen gegen die des Abgeordneten Hopp angenommen. Hölzer bringt nunmehr eine Interpellation über den gegenwärtigen Stand der schleswig-holsteinischen Angelegenheit beim Bunde an den Minister des Auswärtigen ein. Craib, Schäffle, Nägele und Ammermüller interpelliren schließlich den Minister des Innern wegen des einreisenden Wildschadens. Nächste Sitzung: Donnerstag Vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Berathung der Adresse auf die Thronrede.

— Bietigheim, 18. Juli. Letzten Samstag Abend kam in der Kammgarnspinnerei eine Arbeiterin auf entsetzliche Weise ums Leben. Sie kam der Maschine zu nahe, wurde von ihr erfaßt und förmlich in Stücke zerrissen, so daß man Mühe hatte, die einzelnen Theile des zerfleischten Leichnams aus der Maschine zu entfernen. (Saw. Chr.)

— Berlin, 16. Juli. Die Kreuz-Itz tritt heute entschieden für die Kandidatur des Großherzogs von Oldenburg in die Schranken und verlangt, nachdem die Sache beim Bunde in ihrer neuesten Phase angeregt sei, daß demnächst ein Antrag gestellt werden solle, dahin lautend, daß der Erzkönig von Augustenburg nunmehr, nachdem ein zweiter Prätendent — „und noch dazu ein deutscher Bundesfürst“ — aufgetreten, sich aus den Herzogthümern zu entfernen habe. (Saw. M.)

— Wien, 18. Juli. Die Generalkorrespondenz bekräftigt die Einstellung der Feindseligkeiten und Blokade-Aufhebung vom 20. bis 31. Juli. — Nach der österr. Itz würden Graf Woltke und Kammerherr Sid als dänische Bevollmächtigte in Wien eintreffen. Die Austösung des dänischen Reichsraths werde als bevorstehend angesehen. (Tel. d. St.-A.)

— Wie die Nordd. Itz. aus guter Quelle wissen will, haben Preußen und Oesterreich am 8. Juli eine gleichlautende Note an ihre Vertreter im Auslande erlassen, des Inhalts, daß bei einem Friedensschlusse die Abtretung ganz Schleswig-Holsteins und Lauenburgs von Seiten Dänemarks nur an sie, die beiden Großmächte, erfolgen könne, welche die Herzogthümer so lange unter ihre Verwahrung nehmen würden, bis Herzog Friedrich seine Ansprüche nachgewiesen haben werde, wozu er bekanntlich jetzt auf Antrag der Großmächte vom Bunde aufgefordert werden soll. Daß Preußen und Oesterreich mit dem Programm: völlige Kostrennung von Schleswig-Holstein, bei den Friedensverhandlungen erscheinen, ist wohl nicht zu bezweifeln. Bis jetzt weiß aber noch nichts darauf hin, daß Dänemark geneigt ist, über das Zugeständniß der Personalunion hinauszugehen.

— Flensburg, 15. Juli. Nach einem hier eben eingetroffenen Telegramm aus Tondern fand bei Köhr heute Nachmittag ein Gefecht zwischen den allirten und dänischen Kanonenbooten statt, nachdem man die vom Kapitän Hammer angebotene Kapitulation abgelehnt hatte. (Saw. M.)

Frankreich. Paris, 16. Juli. König Leopold von Belgien wird in den nächsten Tagen zu einer Zusammenkunft mit L. Napoleon nach Vichy reisen. Man bringt natürlich diesen Besuch des berühmten königl. Vaciflators mit der Schlichtung des dänisch-deutschen Konflikts in Verbindung.

Italien. Turin. Die Kammer nahm am 8. Juli den Gesetzesentwurf, nach welchem die dem geistlichen Stand sich widmenden jungen Männer nicht mehr vom Militärdienst befreit sein sollen, mit 181 gegen 45 Stimmen an. — 13. Juli. Garibaldi wird am 17. d. M. Ischia verlassen und sich auf der Nacht des Herzogs von Southerland, ohne die Stadt Neapel zu berühren, nach Caprera zurückbegeben. Sein Zustand scheint sehr übel zu sein.

Amerika. Das Eisenbahnunglück in Ostkanada. Bis jetzt sind der angesunkenen Todten etwa 80, darunter 43—45 Männer. Die ganze Zahl der Umgekommenen schätzt man auf 97; verwundet waren 383, darunter 40 schwer. Die Todten zu identifiziren oder ein korrektes Namensverzeichnis derselben zu geben, ist unmöglich, da die Passagiere unter einander wenig bekannt waren. Die ganze Zahl der Auswanderer betrug 538; mit dem Necker am 18. Mai von Hamburg abgefahren, waren sie am 27. Juni in Quebec gelandet, um sich von dort



nach Westkanada zu begeben, einige wenige auch nach den westlichen Staaten. Es waren Deutsche, Scandinavier, Polen und mehrere Italiener, meist bemittelte Leute; mit Ausnahme von etwa 30 ärmeren Passagieren, reisten die übrigen am 28. mit Extrazug von Quebec ab. Das Unglück geschah auf eine schreckliche Weise. Die über den Michelieusfluß führende Zugbrücke war, weil eben ein Schleppschiff passierte, geöffnet; der Lokomotivführer beachtete das Signal nicht und der Zug stürzte in die Tiefe hinab, aus einer Höhe von 50'. Lokomotive und Tender zerschellten, von den 6 Personenwagen theilte der erste dieses Schicksal, zwei fielen auf eine Barte und wurden dadurch vor gänzlichem Untergang in den Fluthen bewahrt, die drei letzten wurden auf das Ufer geschleudert. — New-York, 7. Juli. Nach dreitägigem Kampfe und einem Verluste von 13 Geschützen und 1000 Mann hat sich Wilson, dessen Kavallerie 60 Meilen Eisenbahn unterhalb Richmond zerstörte, durch die Linien der Rebellen zu Grant durchgeschlagen. — Ein zahlreiches Rebellen-Corps hat Harper's Ferry und Hagerstown (Staat Maryland) besetzt und dringt gegen Norden vor. Präsident Lincoln hat die Miliz aufgerufen, um die Invasion zurückzuschlagen. Grant hat eine feste Position und bereitete eine Demonstration gegen Petersburg vor. Sherman besetzte Marietta und Kamsaw. Der Kongreß ist vertagt. — 9. Juli. Ein Bericht Grants konstatiert, daß eine beträchtliche Streitmacht der Rebellen sich von der Hauptarmee Lee's getrennt habe. Es geht das Gerücht, die Rebellen hätten die Absicht, Baltimore anzugreifen. — Die südstaatlichen Truppen besetzten Frederick in Maryland, die Unionisten zogen sich zurück. Seymour verordnete eine Milizvermehrung durch Conscriptio'n um 75,000 Mann.

Erzählungen am Bidoualfener.

Erinnerungen aus den Jahren 1848—50. von Graf Adalbert Vaudoussin.

Der Sturm auf den Brückenkopf bei Missunde war abgeschlagen, Willisen hatte die kampflustigen schleswig-holsteinischen Truppen aus dem Gefechte gezogen und den Rückmarsch angetreten. Von den Anstrengungen einer heißen Schlacht ermüdet, über das nutzlose Kämpfen erbittert und niedergeschlagen über den Verlust so vieler und braver Kameraden, erreichten wir spät in der Nacht ein kleines Dörfchen, dessen Häuser von dem befehligen General und seinem Stabe in Beschlag genommen, dessen Felder und Wiesen den Truppen zum Bidoualfiren angewiesen wurden.

Das dritte Jägercorps, in welchem ich als Compagniechef diente, hatte die Ehre des Angriffes mit dem ersten Bataillon getheilt; wir waren die Ersten im Gefechte gewesen, hatten den Rückzug gedeckt, die Verwundeten und Todten gerettet und bekamen zum Danke für unsere Anstrengungen eine sumpfige Wiese zum „Nachtlager“.

Eine feuchte, in reichster Fülle schwellende Wiese hat ihre großen Reize, namentlich wenn das Gras eben gemäht ist und seinen erfrischenden Duft verbreitet. Wenn man aber nach zwölfstündiger Bewegung im Freien mit dem Tornister auf dem Rücken und der Büchse auf der Schulter, nach unausgesehntem Laufen und Tirailiren, Schießen, Laden, Stürmen, nach dem Genuß von Spitzkugeln und Kanonenfeuer, vermischt mit Bomben und Kartätschen, Schrapnell und Granaten, wenn man in einer rauhen Septembernacht nach diesen gymnastischen Uebungen triefend von Schweiß in einer sumpfigen Wiese steht, deren Oberfläche jedem Drucke des Fußes nachgibt, und wenn der Major dann seinen Mund öffnet und „Gute Nacht“ sagt — dann muß man ein sehr starker Verehrer der freien Natur sein, wenn man „danke schön“ antworten kann.

Der Major hatte „Gute Nacht“ gesagt und sich hinter einem Baum, in seinen Mantel und eine alte Pferdebede eingekühlt, zum Schlafen gelegt, der Adjutant war auf den Munitionskarren des Corps gestiegen und drohte, wenn wir ihn herunterzerren wollten, seine brennende Cigarre mitten unter die zwölfstausend Patronen zu werfen, die bei richtiger Verwendung eben so viele Wunder wirken können, wie einst die zwölfstausend schlafenden Jungfrauen. „Es ist eine Beleidigung“, sagte Lieutenant Lindström, ein schwedischer Offizier, der sich durch große Tapferkeit auszeichnete und allen deutschen Hauptwörtern das weibliche Geschlecht zuerkannte. — „Es ist eine Beleidigung, wenn die

Major uns hier in die verfluchte Wiese Gute Nacht sagt. Wie kann ein Mensch in diese Morast schlafen? Es gibt bloß eine Vergnügen, und die ist, wenn man die Feind aus seine Springfedernbett hinausjagt in Regen und Wind und sich dann selbst in seine warme Nest legt. Das ist die Amüsanteste von die ganze Krieg, in eine warme Bett zu liegen, wenn die Feind in finstere Nacht draußen laufen und frieren muß. Aber wenn man selbst muß liegen in so eine verfluchte nasse Wiese, so bekommt man Schnupfen und Kopfschmerz, und die will ich nicht haben.“

Das Wasser quoll lustig unter unseren Füßen empor, während der Schwede über die Beleidigung schimpfte, die der Major uns angethan, und wir sahen ein, daß etwas geschehen müsse, um auf „anständige Weise“ die Nacht zuzubringen. Wir riefen unsere Burtschen, verhandelten mit ihnen, ob kein Brennmaterial aufzutreiben sei, forschten nach Rum, Zucker und Citronen, erhielten aber die sehr niederschlagende Antwort, daß der Fourierwagen noch nicht angekommen, daher an ein erträgliches Maß nicht zu denken sei.

„Sie werden doch eine Feuer machen können“, weiterte der Schwede, der ein Loch im Stiefel hatte, sich daher auf die Absätze stellte, um trockenen Fußes zu bleiben. „Wenn Sie kein Holz finden können, dann sehlen Sie etwas, — eine Soldat findet immer, was sie braucht.“

Wir lösten den Lindenbaum vor der Pastorenwohnung umhauen“, sagte ein alter Baier, der in Griechenland und Algier mitgesprochen hatte.

„Oder, wie wären ein Scheunenthor, einige Wasendeichseln oder sonstiges Hausinventar?“ fragte ein alter Unteroffizier, der einen gründlichen Haß gegen die Bauern hatte und in dem Rufe stand, den dänischen Bauern Jütlands eben nicht in Engelsgestalt erschienen zu sein. Wenn die Herren Offiziere erlauben, wollte ich wohl mit meiner Corporalschaft einiges Brennbares herbeischaffen.“

„Versteht sich“, antwortete der Schwede, „Alles was brennt. Sie sind eine Perle, Unteroffizier Heinrichs, schaffen Sie nur schnell etwas herbei, sonst erkälte ich mich. Ist denn keine Tropfen zu haben?“

„Da im Graben ist Meerwasser mit Fenchel und Krausemünze versetzt“, erwiderte ich, „tauche Deinen Apollokopf über den Rand des Grabens und schlürze mit vollen Hügen.“

„Soll ich trinken wie eine Dohs? Auf alle Biere liegen und die Nase hineinstecken in die elende Wasser? Pah! Morgen werde ich eine Bowle Punsch brauen und in meine Bett austrinken, da kannst Du zusehen, meine Freund, wie die alte Schwede zu leben versteht — aber da kommt die Heinrichs mit Holz. Eine brillante Militär, diese Heinrichs!“

Heinrichs hatte seine Buth an den Bauern ausgelassen; das wissen die Götter. Milcheimer, Saiebarren, Wagenräder, ein roth angestrichenes Scheunenthor und, wenn ich nicht irre, ein Brunnenhäuschen sammt dem Wellbaume und dem Brunneneimer waren von ihm mit Beschlag belegt und dem Feuertode geweiht worden. Wir hatten allerdings einige Bedenken über die Zulässigkeit dieses Autodafes, aber Lindström beschwichtigte sie durch die Frage, ob sie vielleicht all die Zeug wieder zurückschleppen und uns lächerlich machen wollten?

Wir entschieden, daß, da der Raub nun einmal vollbracht sei, auch zum Neuesten geschritten werden müsse, beilien uns daher, Streichhölzchen, dürres Laub, kleine trockene Nester, Mahnbrieft von Schustern und Schreibern, ach! und auch Liebesbrieft von sehnfüchtigen Schönen anzuzünden und ein bestoderndes Feuer anzufachen. Es war eine glückliche Mischung von Trockenem und Nassem gewesen, was Heinrichs herbeigeschafft hatte. Das mit rother Delfarbe angestrichene Scheunenthor brannte lichterloh, während das Brunnenhäuschen nur langsam in Brand gerieth; die Leiter ging schnell in Flammen auf, während die Milcheimer lange Widerstand leisteten. So hemmte die Feuchtigkeitt des einen Theiles die leicht entzündliche Dürre des andern, und unser Feuer brannte lustig und heiter zum unendlichen Entzücken des Schweden, zur herzlichsten Freude des Bauernfeindes. „Kann die Bauern nicht leiden“, Inurte Heinrichs, „essen immer süße Weinsuppe mit Rosinen drin und fahren im Schritt, wenn sie von ihrem Ueberfluß zur Stadt bringen. Kann das Pack nicht ausstehen, ist gar keine Dressur hineinzubringen.“ (Fortf. folgt.)